

Otisky historie v regionálních identitách obyvatel pohraničí. Sebedefinice a vzájemné vnímání Čechů a Němců v přímém sousedství [Historische Prägestempel in grenzregionalen Identitäten. Selbstdefinition und gegenseitige Wahrnehmung von Deutschen und Tschechen in direkter Nachbarschaft]. Praha: Sociologický ústav Akademie věd ČR, v.v.i., 170 S., ISBN 978-80-7330-109-5

Die vorliegende Teamstudie entstand im Rahmen des gleichnamigen internationalen und von der VolkswagenStiftung finanzierten Forschungsprojektes, das von der (heute nicht mehr existierenden) Abteilung České pohraničí / Tschechisches Grenzland des Soziologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der ČR (Ústí nad Labem) sowie vom Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) der Ludwig-Maximilians-Universität (München) umgesetzt wurde. Während der tschechische Projektteil hier im vollständigen Umfang vorgestellt wird (mit der Ausnahme der von den Herausgebern nicht berücksichtigten Studie zur Geographie des bayerisch-tschechischen Grenzgebiets von Milan Jeřábek), bieten die Einzelstudien von Michael Weigl und Michaela Zöhrer eher einen Überblick über die Forschungsergebnisse auf der bayerischen Seite – im Unterschied zu der parallel veröffentlichten deutschen Studie von Weigl, in der die tschechischen Beiträge von Václav Houžvička und Lukáš Novotný einen zusammenfassenden Charakter haben.¹ Im optimalen Fall muss der neugierige Leser die beiden Bücher in die Hand nehmen und von den entsprechenden inhaltlichen Überlappungen und Redundanzen wohlwollend absehen. Die Erklärung dieser seltsamen Doppelgleisigkeit findet man nirgendwo im besprochenen Buch.

Eine explizite Würdigung verdient bereits die Formulierung des breit angelegten und höchst aktuellen Themas, die notwendige interdisziplinäre Fragestellung sowie die mehr oder weniger ausgewogene Einbeziehung der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen (Politikwissenschaft, Soziologie, Geschichte, Ethnologie, Politische Geographie, Wirtschaftsgeographie u.a.). Hieran lässt sich auch die Einzigartigkeit und die stärkste Seite des Projektes feststellen, obwohl schon früher vielversprechende Anläufe zu einer solchen Auffassung der grenzregionalen Identitäten (und generell der deutsch-tschechischen „Nachbarschaftskunde“ im breiteren Sinne) zu beobachten waren – last but not least auf dem Boden der erwähnten Arbeitsstelle České pohraničí in Ústí nad Labem.

Die einzelnen Studien behandeln verschiedene Aspekte und Faktoren der gegenseitigen Wahrnehmung und der regionalen Identitäten der Bevölkerung entlang der böhmisch-bayerischen Grenze, insbesondere die Wechselbeziehungen zwischen dem individuellen und kollektiven Gedächtnis zur heutigen regionalen (Selbst)definition und dem individuellen und kollektiven „Bild des Anderen“. Die einführende Studie von V. Houžvička (S. 15–49) fasst kurz die methodologischen Ausgangspunkte des Projektes zusammen und skizziert die verfügbaren soziologischen und historischen Interpretationen der „Prägestempel“ bzw. „Spuren“ der Geschichte im gegenwärtigen Bewusstsein der westböhmisches Bevölkerung

¹ Michael Weigl, *Tschechen und Deutsche als Nachbarn – Spuren der Geschichte in grenzregionalen Identitäten*. Mit Beiträgen von Václav Houžvička und Lukáš Novotný sowie einem Vorwort von Werner Weidenfeld (Baden-Baden: Nomos Verlag, 2008).

(betont sei, dass die meisten Erhebungen bzw. Interviews noch vor dem Beitritt Tschechiens zur EU durchgeführt wurden). Zwar hat der Verfasser mit dieser Art von Texten (die sich um eine angemessene Synthese der soziologischen und historischen Methoden bemühen) gewisse Erfahrungen,² eine größere Berücksichtigung der neueren Literatur zum hochfrequentierten Thema „Erinnerungskultur“ und „Erinnerungsorte“, bzw. der Literatur über die Neubesiedlung der Grenzgebiete nach 1945 wäre wünschenswert.³ Auch eine tiefere Reflexion der Unterschiede zwischen den auf soziologischer Basis erfassten Interviews über die geschichtliche Materie und den *oral history-Methoden* wäre angesichts der formulierten methodologischen Ausgangspunkte mehr als opportun. Im ganzen Buch, nicht nur in der Studie Houžvičkas, werden übrigens die methodologischen Vorarbeiten der tschechischen Zeithistoriker auf dem Gebiet der oral history völlig ignoriert – obwohl die hier ausgewerteten Erhebungen und Interviews so häufig die Vergangenheit ansprechen...⁴

František Zich befasst sich mit der „regionalen Identität der Bewohner des tschechischen westböhmisches Grenzgebietes“ (S. 49–64) als einer der wichtigen Dimensionen der menschlichen Identität, die im gesellschaftlichen Netzwerk die „primäre Identität“ (im Sinne M. Castells) wesentlich beeinflusst bzw. ergänzt. Die durchgeführten Erhebungen verfolgen den komplizierten, identitätsstiftenden Prozess der Internalisierung Siedlungsgebietes durch die „neuen“ Bewohner nach 1945, die Entstehung und Strukturalisierung ihrer „Beheimatung“, ihres Heimatbegriffes usw.

Lukáš Novotný untersucht die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und gegenseitige Wahrnehmung von Deutschen und Tschechen nach 1945 (S. 65–84) und bringt ihre konkreten Formen nahe – dies mit einer detaillierten Darstellung der zahlreichen Kontakte im kirchlichen Bereich, wobei jedoch die integrative Funktion des Christentums auf beiden Seiten der Grenze durch die massiven Säkularisierungsprozesse im tschechischen Grenzgebiet relativiert wird (und in Einzelfällen sogar kontraproduktiv wirken kann). Er bietet auch eine Typologie der Interviewpartner in Bezug auf ihren Wissensstand über die deutschen Nachbarn bzw. auf die häufigsten Wahrnehmungsmuster.

Konstruktionen der Heimat und Strukturen des Heimatbegriffes in dieser „entwurzelten“ Region analysiert Jitka Laštovková sowohl bei den „altansässigen“ als auch bei den neuen Bewohnern (S. 85–94). Der in den Medien allgegenwärtige Mythos der „entwurzelten“ tsche-

² Siehe auch Václav Houžvička, *Návraty sudetské otázky* [Wiederkehr der Sudetenfrage] (Praha: Karolinum, 2005).

³ Für den deutsch-tschechischen Kontext siehe z.B. Christoph Cornelissen, Roman Holec und Jiří Pešek (Hrsg.), *Diktatur, Krieg, Vertreibung: Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland* (Essen: Klartext 2005) u.v.a. Gleichzeitig mit der besprochenen Arbeit erschien auch das umfangreiche Buch von Andreas Wiedemann, *„Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“: Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952* (Essen: Klartext, 2007).

⁴ Vgl. Miroslav Vaněk, *Orální historie v soudobých dějinách* [Oral history in der Zeitgeschichte]. (Praha: Ústav pro soudobé dějiny, 2004); ders., *Orální historie: Metodické a „technické“ postupy* [Oral history: methodische und „technische“ Vorgehensweise] (Olomouc: Univerzita Palackého, 2003); Miroslav Vaněk, Pavel Mücke und Hana Pelikánová, *Naslouchat hlasům paměti: Teoretické a praktické aspekty orální historie* [Den Stimmen des Gedächtnisses zuhören: Theoretische und praktische Aspekte der Oral history] (Praha: Ústav pro soudobé dějiny, 2007) u.v.a.

chischen Bewohner des Grenzgebietes steht oftmals im krassen Kontrast zu ihren subjektiven Aussagen: in ihrer Mehrheit stellen sie starke emotionale Bindungen zu dieser Region fest, die sie bereits unmissverständlich – insbesondere bei jüngeren Generationen – als ihre Heimat betrachten.

Einen komplexen Wandel erlebte die Rolle und Wahrnehmung der gemeinsamen bayerisch-tschechischen Grenze, die innerhalb von zwanzig Jahren vom Symbol der Teilung Europas („Eiserner Vorhang“) zu einer offenen Grenze wurde. Auf diesen Wandlungsprozess (und seine Wahrnehmung) konzentrierte sich die zweite Studie von Lukáš Novotný (S. 95–116). Die zu erwartende dynamische Entwicklung des Bildes der Grenze nach dem EU-Beitritt, bzw. nach dem Inkrafttreten des Schengener Abkommens auch für Tschechien konnte leider in diesem Text nicht berücksichtigt werden.

Eine Schwachstelle des Bandes stellt der Beitrag von Miroslav Brož über den Stellenwert der historischen Erinnerungsorte im Identitätsbild der hiesigen tschechischen Bevölkerung dar (S. 117–123). Es handelt sich eher um eine Zusammenfassung der mehr oder weniger zufälligen Aussagen der interviewten Personen. Ihre Einbettung in die heute üblichen Deutungsmuster ist nur deklaratorisch und bleibt völlig aus.

Einen Vergleich mit der analogen Forschung auf der bayerischen Seite (s. Anm. 1) brachten Michael Weigl und Michaela Zöhrer (S. 125–136). Die nur allmählich zunehmende Beachtung des tschechischen Nachbarn belegt u.a., dass die „Spuren der Geschichte“ immerhin auf regionale Identitäten einwirken. Interessant sind die regionalen Unterschiede in der Wahrnehmung der tschechischen Nachbarn zwischen dem Bayerischen Wald und der Oberpfalz: die größere Präsenz der vertriebenen Sudetendeutschen in der Oberpfalz sowie auch die größere Siedlungs- und Bevölkerungsdichte im Egerland bringen auch ein größeres, wenn auch kritisches Interesse für die tschechischen Nachbarn mit sich (im Unterschied zum auffälligen Desinteresse im Bayerischen Wald). Die grenzüberschreitenden Aktivitäten und die Zusammenarbeit werden jedoch in beiden Subregionen mehrheitlich befürwortet; auch bei diesem Thema wären jedoch etwas frischere Daten und Erhebungen gefragt.

Der vorliegende Band zeigt auf überzeugende Weise, dass viele Hoffnungen der unmittelbaren Wendezeit (oder Nachwendezeit) sich nicht erfüllen konnten. Die Grenzregionen sind keinesfalls zu „Keimzellen“ der transnationalen europäischen Identität geworden. Zwar ist ihre schwierige Provinzstellung nicht mehr so fatal wie vor dem Fall des Eisernen Vorhangs. Viele erfolgreiche grenzüberschreitende Musterprojekte sind jedoch keinesfalls *partes pro toto*: auch optisch ist der Unterschied zwischen den deutschen und tschechischen Grenzgebieten auf den ersten Blick noch präsent. Einige Mitarbeiter des Prager und Münchener Forschungsteams konnten dieses Thema noch viel tiefer und in breiteren Zusammenhängen ansprechen.⁵ Ein lose anschließendes, ebenfalls interdisziplinär konzipiertes Kooperationsprojekt der Universitäten Pilsen und Regensburg über die Geschichte des

⁵ Z.B. Michael Weigl, „Bayern-Sachsen-Tschechien. Überlegungen zur wechselseitigen Abhängigkeit von Selbst- und Fremdbildern“, in *Folgenlose Nachbarschaft? Spuren der DDR-Außenpolitik in den deutsch-tschechischen Beziehungen*, hrsg. von Michael Weigl (Münster: LIT-Verlag, 2006), 131–154; Lukáš Novotný, *Vergangenheitsdiskurse zwischen Deutschen und Tschechen: Untersuchung zur Perception der Geschichte nach 1945* (Baden-Baden: Nomos Verlag, 2009) u.a.

bayerisch-tschechischen Grenzraums (1945–2008) wurde auf dem 14. Münchner Bohemistentreffen (2010) vorgestellt (Markus Meinke u.a.). Ein Forschungsdesiderat bleibt jedoch immerhin die Frage der regionalen Identitäten im bisher weniger beachteten sächsisch-böhmischen Grenzraum.

Miroslav Kunštát

Pavel Janoušek u.a., Hrsg., ***Dějiny české literatury*** [Geschichte der tschechischen Literatur 1945–1989]. I–IV, Praha: Academia, 2007–2008.

Der Fachöffentlichkeit, Forschern, als auch Studierenden, die sich für die tschechische Literatur interessieren, steht seit dem Jahre 2008 die vierbändige Aufarbeitung der Geschichte der tschechischen Literatur, herausgegeben vom Verlag Academia, zur Verfügung. Initiatoren des ganzen Projektes „Geschichte der tschechischen Literatur 1945–1989“ waren der derzeitige Direktor des Instituts für tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik Pavel Janoušek sowie Vladimír Macura (1945–1999), ein bekannter tschechischer Literaturwissenschaftler, Kritiker, Schriftsteller und (Mit)Herausgeber von umfangreichen Lexika und Nachschlagwerken.¹ Weiter beteiligten sich mehr als 50 Forscher verschiedener Fachrichtungen, literarischer und persönlicher Erfahrungen und verschiedenen Alters am Erfassen der „Geschichte“.

Dieses umfassende vierbändige Kompendium – es hat mehr als 2700 Seiten – ist gewissermaßen eine Fortsetzung und zugleich eine Vollendung des Projektes, das schon in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts auf dem Boden des Instituts für tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften begann und dessen Ziel es damals war, die Geschichte des tschechischen Schrifttums von seinen Anfängen bis zum Jahre 1945 in vier Bänden aufzuarbeiten. Vom ursprünglichen Projekt der Literaturgeschichte wurden letztendlich nur drei Bände herausgegeben („Ältere tschechische Literatur“,² „Literatur der nationalen

⁶ An der Technischen Universität Chemnitz arbeitet z. Z. Ewelina Zofia Wanat am Disserationsprojekt *Kulturelle Identität im sächsisch-böhmisch-polnischen Grenzgebiet* (betreut von Prof. Miloš Řezník). Außerdem wird zu diesem Thema Unterrichtsmaterial von Eugenie von Trützschler (Stiftung Ettersberg, Weimar) vorbereitet.

¹ Z.B. das zweibändige *Slovník světových literárních děl* [Lexikon der Werke der Weltliteratur (1988)], *Česká literatura 1945–1970* [Tschechische Literatur 1945–1970] (1988), *Interpretace vybraných děl* [Interpretation ausgewählter literarischer Werke] (1992), *Český Parnas. Vrcholy literatury 1970–1990* [Tschechischer Parnas. Höhepunkte der Literatur 1970–1990 (1993)], *Lexikon české literatury 2/1 a 2/2* [Lexikon der tschechischen Literatur 2/1 und 2/2 (1993)], *Slovník českých spisovatelů od roku 1945 1 a 2* [Lexikon tschechischer Schriftsteller ab 1945 1 und 2] (1995, 1999).

² *Dějiny české literatury 1: Starší česká literatura* [Geschichte der tschechischen Literatur 1: Ältere tschechische Literatur] (hrsg. v. Josef Hrabák. Autorský kolektiv: Jiří Daňhelka, Josef Hrabák, Eduard Petrů, Emil Pražák, František Svejkský, Antonín Škarka) (Praha: ÚČL ČSAV im Verlag der ČSAV, 1959).